

# Hiebe in den Zeiten von Corona

Noch trainieren Deutschlands Berufsboxer nahezu körperlos – bald aber wollen sie mit „Geisterkämpfen“ die Bühne zurückerobern.

Von Bertram Job, Bochum

Das ausgeprägte Distanzgefühl des Faustkämpfers könnte gerade in diesen ansteckenden Zeiten eine Inspiration für ein breites Publikum sein. Im langen Schatten von Covid-19 ist der telegene Kontaktsport derzeit jedoch so gut wie unsichtbar. Versteckt wie Schmuggelware in der Prohibition, beschränken sich die Aktiven des olympischen wie des Profiboxens, teils zu Hause, teils im Gym, auf das Grundlagen- und Erhaltungsstraining, entweder allein oder in der Eins-zu-eins-Situation mit dem Coach. Und hoffen auf Signale, die ihnen eine Perspektive auf echten Wettbewerb eröffnen.

Kein Kampf also, nirgends? Die jüngste Gala mit Profiboxern liegt nun immerhin zwei Wochen sowie über 9200 Kilometer entfernt. Knapp 800 Zuschauer wurden am Eingang des Gimnasio Alexis Arguello in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, auf Temperatur getestet, bevor sie die auseinandergerückten Plätze einnehmen durften. Von dort verfolgten sie über Atemschutzmasken hinweg vier muntere Ringduelle, die von ebenso maskierten Betreuern und Offiziellen begleitet wurden. Selbst die offenbar unverzichtbaren Nummerngirls trugen zu ihren Runden tafeln das kleine Weiße im Gesicht. „Der ganze Abend war etwas ungewöhnlich“, befand ein Beobachter der amerikanischen ESPN News abschließend über das Geschehen

am 25. April, „es könnte aber die neue Normalität für die Zeit jetzt sein.“

In einem Staat mit bis dahin zwölf nachgewiesenen Corona-Fällen (drei Tote) mag so eine Gala des Kontaktsports weniger Debatten als anderswo befeuern. Doch auch in Deutschland haben Impresarios und Aktive bei den im Netz veröffentlichten Szenen aus Managua genau hingeschaut. Für Jürgen Brähler etwa, den ehemaligen Weltmeister in zwei Klassen, könnten die dort praktizierten Hygienemaßnahmen eine Blaupause sein. Der 41 Jahre alte Profi, Trainer und Manager möchte so zeitnah wie möglich wieder in den Ring zurück – und wenn er dafür einen Event ohne Zuschauer veranstaltet, der von seinem Gym im Schweriner Stadtteil Lankow per Livestream übertragen wird. „Wir hätten damit eine Pionierstellung“, sagt Brähler und verweist auf das überschaubare Personal, das man dazu im Vergleich zu einer kompletten Bundesliga-Partie braucht: „Nichts ist einfacher als eine Boxveranstaltung mit ein paar Offiziellen und Betreuern.“ Außerdem war sein letzter, ebenfalls auf einer Internet-Plattform übertragener Kampf im Dezember (K.o.-Sieg über Jürgen Dohberstein) „ein riesiger Erfolg. Das Boxen ist in Deutschland im Stream angekommen“, ist Brähler überzeugt. In dem Sinne hat sich der Routinier inzwischen sowohl bei einem Juristen wie bei Medizinern Rat ge-



„Wir hätten damit eine Pionierstellung“: Jürgen Brähler wünscht sich „Geisterkämpfe“.

Fotos: Imago, Reuters



Nicht ohne meine Maske – Boxer in Nicaragua machen es vor.

holt, um sämtliche Auflagen für einen „Geisterkampf“ zu erfüllen. Ginge es nach ihm, stiege Brähler im Juni gegen einen noch nicht genannten deutschen Aktiven in den Ring – ein internationaler Vergleich wäre wegen der unterschiedlichen Vorgehensweisen in den meisten Ländern einwilligen „zu kompliziert“. Für ihn selbst würde das bedeuten, dass er endlich wieder seinen Beruf ausüben und auch etwas einnehmen könnte – das eigene Gym in einem ehemaligen Wasserwerk einzurichten war kostspielig genug. Außerdem wäre es für die Sport-Enthusiasten in Mecklenburg wie darüber hinaus so etwas wie „ein Schritt in die Normalität“.

Noch bleibt abzuwarten, ob die Entscheider vor Ort das nach dem am Mittwoch zwischen den Sportministern der Länder vereinbarten Lockerungen für Training und Wettkampf ähnlich sehen. Am Widerstand des Bundes Deutscher Berufsboxer (BDB) sollte der Plan jedoch nicht scheitern, wie Thomas Pütz als dessen Präsident auf Anfrage dieser Zeitung erklärt. Eine erste Abfrage unter Ring-

und Punktrichtern habe „sehr viel Bereitschaft“ ergeben, so Pütz, und er selbst findet Projekte im Stil von Brähler „nicht verwerflich“. „Die Aktivität der Boxer muss ja irgendwo gewahrt werden“, sagt Pütz – zumal die Aktiven und Offiziellen „nicht zu den Risikogruppen“ in Sachen Corona gehörten.

Das könnte auch anderswo als Signal wirken. Beim neuen Boxstall der Agon Sports & Events GmbH in Berlin, wo auch die ehemaligen Champions Jack Calway und Tyrone Zetjue trainieren, ist das Konzept eines Kampfabends für ein reines TV-Publikum erarbeitet worden. Das brauchte Dr. Horst-Peter Strickrodt, der Teammanager und Jurist, bei Gelegenheit nur aus der Schulblase zu ziehen. Demnach wäre bei dem Studio-Event „nur essentielles Personal“ vor Ort, so Strickrodt, von Unparteiischen bis zu den Kameralauten. Gleichzeitig weiß er: „Jeder geht da ein Restrisiko ein.“

Die ambitionierten Newcomer haben erst neulich einen Durchbruch erzielt, als sie beim Senat einen Antrag stellten, in Kleingruppen trainieren zu dürfen. Dafür entwickelten sie einen detaillierten Plan, wie Chefcoach Michael Stachevitz je vier Aktive gleichzeitig anleiten kann und welche Abstände diese bei Partnerübungen auf Distanz – den sogenannten Adaptionsübungen – zueinander haben sollten. Das überzeugte die Entscheider. Seither findet im Agon-Gym nahe dem Olympiastadion jeden Morgen ein Symptomcheck statt, der mit den Ärzten der Charité abgesprochen ist; dann folgen schweißtreibende Übungen in sozialer Runde. „Unsere Boxer sind erleichtert“, meldet Strickrodt, „es ist wieder ein Reiz da.“ Außerdem seien alle Abstände und Maßnahmen wegen Corona nach knapp zwei Wochen „schon im Kopf verankert“. Deshalb ist es wohl eher eine Frage von Tagen als Wochen, wann der Boxstall wegen Aufsicht und Genehmigung einer Veranstaltung beim BDB vorschreiben wird. Ähnliche Anfragen an den Verband, regionale Stellen und Gesundheitsämter dürften folgen.

Die Hiebe in den Zeiten von Corona mögen nicht systemrelevant sein – für die Akteure des Kampfsports sind die nächsten etwaigen Schritte im Zweifel indes von existentieller Bedeutung. Vor dem Hintergrund hofft auch Jürgen Brähler, dass sich bald etwas bewegt. „Ich will doch überhaupt nichts Utopisches versuchen“, betont er. Zumindest in seiner Familie tut sich nun was: Die achtjährige Tochter Jasmin kann wohl bald wieder mit mehreren Mädchen rhythmische Sportgymnastik betreiben. Eine Halle mit Innenhof ist gefunden, so Brähler: „Zur Not machen wir das Fenster auf.“

F

**Nur für kurze Zeit:  
50% Rabatt**

**Ihre Vorteile mit dem Digital-Paket der F.A.Z.:**

- ☑ Montags bis samstags mit der digitalen F.A.Z. umfassend und verlässlich informiert
- ☑ Sonntags inspiriert die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung mit starken Themen und neuen Perspektiven
- ☑ Die digitale Ausgabe jeden Vorabend ab 20 Uhr verfügbar
- ☑ Mit F+ FAZ.NET komplett immer aktuell informiert
- ☑ 6 Monate mit rund 50 % Preisvorteil: nur 24,90 € monatlich

**Auch wenn die Lage komplex ist — wir bieten Orientierung.**

Lesen Sie jetzt das Digital-Paket der F.A.Z. und profitieren Sie von dem globalen journalistischen Kompetenz-Netzwerk. Jetzt 6 Monate mit rund 50% Ersparnis sichern.

Jetzt Aktionsangebot sichern:  
[faz.net/digital-lesen](https://faz.net/digital-lesen)